

den, und ich meine, mit Recht. Es enthält viel Schleim, wie ein Absud darthun kann, vorzüglich ist er aber in den jungen Zweigen befindlich, welche die Schafe begierig abbeißen. Dasselbe gilt auch vom Laube der Linde. Es lohnte der Mühe, daß auch hier uns die Chemie zu Hülfe käme.

Daß die Schafe das Laub gern fressen, ist bekannt, denn sie benagen, wenn sie nur dazu kommen können, überall das Strauchwerk, ohne daß sie vom Hunger dazu getrieben werden. Wie das bei'm grünen zunächst der Fall ist, geschieht es auch am durren. Dieß sagt die allgemeine Erfahrung, und der Verfasser kann aus der seinigen bestätigen, daß die Schafe recht bemühet sind, jedes Blättchen an den vorgelegten Gebündeln abzuklauben, ja daß sie selbst die Enden der Zweige mühsam genug abnagen. Gestreiftes Laub hat derselbe jedoch nie gefüttert. Darüber mehr zu sagen, wird nicht nöthig seyn, weil man für die Schäfererei bei uns sich schwerlich zu dem höchst mühsamen Laubstreifen verstehen wird.

Als ein Hülfsfutter ist das Laub allerdings zu empfehlen, zumal für Schäferereien, wo das Heu knapp zu seyn pflegt. Gesezt, es stünde in Hinsicht seiner Nahrhaftigkeit nur dem Stroh gleich, und es ist diesem sicher vorzuziehen, so verlängert oder vermehrt es doch die gesammte Futtermasse, was vortheilhaft ist. Bloß weil eine Sache nicht allgemein seyn kann, oder aus mangelnder Gewohnheit nicht ist, sie nicht achten, zeigt keinen besorgten Wirth an.

143. Das Wurzelwerk ist ohnstreitig erst in neuerer Zeit als Schaffutter gebräuchlich geworden, und darum werden noch hie und da Widersprüche dagegen erhoben, welche jedoch durch sichere Erfahrung gnüglich beseitiget sind. Daß Wurzeln, Rüben und Knollen vom Schafe auch gern gefressen werden und ihnen gedeihlich sind, ist oben S. 110. angezeigt worden.